

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

46ster



Jahrgang.



Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Telegraphische Nachrichten.

Versailles, 19. October. Die 22. Division von der Armee des Kronprinzen hat gestern den etwa 4000 Mann starken Feind bei Chateaudun angegriffen, geschlagen und die barricadierte Stadt erstürmt. Viele Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust gering. **v. Blumenthal.**

Versailles, 20. October. In der Nacht vom 19. zum 20. allarmierte vor Paris der Feind durch heftige Kannonade aus den Forts und wiederholte Vorstöße von Infanterie die Preußischen Vorposten in der Gegend von Chevilly ohne diesseitige Verluste. Am 17. wurde durch ein Detachement der Maasarmee Montdidier besetzt, wobei 4 Officiere, 178 Mobilgarden in Gefangenschaft fielen. Am 11. ist das Etappen-Kommando in Stenay durch einen Ausfall von Montmedy aufgehoben worden. **v. Podbielsky.**

1) Versailles, 21. October. Der Königin Augusta in Homburg. Ich komme soeben von einem kleinen Gefechte bei La malmaison, 12 Bataillone waren vom Mont Valérien mit 40 Geschützen ausgesunken, und wurden nach dreistündigem Gefechte zurückgeworfen. Wir sahen von dem Marly-Biaduct dem Gefechte zu. Ganz Versailles wurde allarmirt. **Wilhelm.**

2) Versailles, 21. October. Am 21. 1 Uhr Mittags französischer Ausfall mit bedeutenden Kräften vom Mont Valérien aus, wobei etwa 40 Feldgeschütze, durch die vorderen Abtheilungen der 9. und 10. Infanterie-Division, sowie des 1. Gardelandwehr-Regiments, zuletzt unterstützt durch Artillerie-Feuer des 4. Corps vom rechten Seine-Ufer unter den Augen Sr. Majestät des Königs siegreich zurückgeschlagen. Bis jetzt constatirt: Ueber 100 Gefangene und 2 Feldgeschütze in unseren Händen. Diesseitiger Verlust verhältnismäßig gering. **v. Podbielski.**

Wenn über dieses Gefecht, wie nicht zu bezweifeln, ein neuer französischer Siegesbericht erscheint, so wird dies der beste Beweis für die außerordentliche Genügsamkeit unserer Gegner sein. **v. Podbielski.**

3) Ein Telegramm des Generallieutenants v. Blumenthal behandelt dasselbe Gefecht und fügt hinzu, daß die 2 Geschütze durch das 50. Infanterie-Regiment erobert wurden.

4) Reims, 21. October. In Soissons sind in Gefangenschaft gerathen: 99 Officiere, 4633 Mann. Erbeutet wurden: 128 Geschütze, 70,000 Granaten, 3000 Tr. Pulver, eine Kriegskasse von 92,000 Frs., ein reich ausgestattetes Magazin für eine Division auf 3 Monate, sehr viel Bekleidungsgegenstände &c. **v. Krenski.**

Telegraphische Depeschen.

Tours, 15. October. Gambetta hat heute folgende Proklamation an die Bewohner der Stadt erlassen: Mit unbeschreiblicher Freude verkündige ich Euch eine Nachricht aus Paris vom 12. d. Das Volk, das von Tag zu Tag heroischer wird, wurde ungeduldig hinter den Mauern der Stadt und wollte dem Feinde entgegengehen. Hier habt Ihr den Bericht über seinen „ersten Sieg!“ Die Preußen sind aus den Stellungen, die sie seit drei Wochen einnahmen, gedrängt worden. In der Richtung von St. Denis sind sie bis über Stains und Pierrefitte und Dugny zurückgeworfen. Wir haben Joinville, Cretail, Robigny und das Plateau von Avron niedergenommen. Auch aus Bas-Meudon und St. Cloud ist der Feind vertrieben und bis nach Versailles zurückgegangen. Jetzt weiß der Feind, was es heißt, wenn ein Volk entschlossen ist, seine Institutionen und seine Ehre zu retten. Mögen nun auch die Provinzen ihre Pflicht thun, wie Paris die seinige thut. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

— (Dieser angebliche erste Sieg ist bekanntlich bereits durch die offizielle militärische Nachricht aus Versailles vom 15. als Erfolg bezeichnet. Die Garnisonstruppen halten genau dieselben Stellungen inne, die sie am 19. September erreicht hatten.)

Tours, 18. October. Die Regierung veröffentlicht folgende Depesche: Amiens, 18. Oktbr. Die kleine offene Stadt Montdidier wurde gestern durch ein Detachement von 800 Preußen mit Artillerie angegriffen. Drei Einwohner wurden getötet und eine Requisition von 50,000 Fr. ausgeschrieben. Der Maire der Stadt Beaudéque und der Adjunkt Durand wurden als Geiseln abgeführt, 150 Mobilgarden zu Gefangenen gemacht. „Amiens ist vom besten Geiste besetzt, Widerstand zu leisten.“

Brüssel, 15. October. Nach Berichten aus Tours nimmt die vorläufige Regierung in Folge der Einnahme von Orléans die Verlegung des Regierungssitzes nach einer mehr südlich gelegenen Stadt ernstlich in Erwägung. Der Abschluß einer neuen Anleihe wird als bevorstehend betrachtet. — General Neyhan hat sich lebhaft über die seinem Corps zugethielten Mobilgarden beklagt. Dieselben haben bei der Annäherung des Feindes sofort die Flucht nach Orléans zu ergreifen, größtentheils ohne auch nur einen Schuß abzugeben. In der Bevölkerung herrscht große Misströmung über die Unthätigkeit der Garnison von Tours, die auch während des Kampfes vor und um Orléans auf der Höhe von 15,000 Mann belassen worden war.

Brüssel, 21. October. Berichte aus Tours melden, daß nunmehr wirklich mit Thiers wegen Uebernahme des Kriegsministeriums verhandelt werde.

— General Boyer ist aus Mez nach London gereist, um mit der Kaiserin Eugenie zu unterhandeln. Diese Nachricht der „Indépendance“ zeigt einmal, daß die Gerüchte begründet waren, die der Mission dieses Generals in's Königliche Hauptquartier eine politische Bedeutung zuschrieben, sie zeigt ferner, daß in der That Friedensverhandlungen mit Bazaine geführt werden, der zu deren Abschluß allem Anschein nach die Vollmacht der Kaiserin besitzt oder jetzt einholen läßt.

— Es wäre das freilich gleichbedeutend mit einer Restauration des Kaiserthums, — ein trauriges Ende dieses großen Kampfes, aber immerhin ein Ende desselben. Der Wahnsinn, der in den jetzt leitenden Kreisen Frankreichs herrscht, macht freilich den Frieden mit diesen zur Unmöglichkeit. Möge sich Frankreich selbst mit dem Manne und der Regierung abfinden, die es an diesen Abgrund gebracht haben.

— Liest man die Berichte über die Zustände, welche gegenwärtig in Frankreich herrschen, Berichte aus den verschiedensten Quellen, die sämmtlich mit einander übereinstimmen, so kann man nicht begreifen, woher der Regierung der Muth zu weiterem Widerstande kommt, wie einzelne Mitglieder derselben die Stirn haben, von der Einmuthigkeit des Landes, seiner brennenden Kampfslust zu sprechen, — Noch hat das Bombardement nicht

begonnen und schon zeigt sich die verheerende Wirkung der eisernen Umschließung der Hauptstadt. Wird nun, wie nach allen Symptomen in kürzester Zeit zu erwarten steht, auch die Belagerungsdame von Mez frei, so dürfte es kaum der ultima ratio regis, der donnernden Argumente der Belagerungsgegner, bedürfen, um auch Paris zur Übergabe zu zwingen. Im Süden scheint bereits eine Auflösung aller Verhältnisse stattzufinden. In Lyon spielt man 1792, in Tours ebenfalls, — an eine weitere Organisation des Widerstandes von daher ist nicht zu denken. Der Krieg ist beendet, wenn Paris in unsere Hände fällt.

— Das Wiederaufstreten der Französischen Flotte in der Nordsee hat wohl in erster Reihe den Zweck, die zum Küstenschutz aufgestellten Deutschen Streitkräfte dort festzuhalten und namenlich das Deutscherreich bereits angekündigte Einrücken noch zweier Reserve-Corps in Frankreich möglichst zu verzögern, wie vor Allem zu verhindern, daß die für die Küstenverteidigung bestimmten schweren Geschütze von den Küstenwerken entnommen und in größerer Zahl vor Paris geführt werden. Es bleibt dabei für die Flotte das Bombardement irgend eines Hafensplatzes selbstverständlich nicht ausgeschlossen, zur Aufnahme irgend welcher größerer Unternehmung darf indes die Jahreszeit wohl schon als zu weit vorgeschritten angesehen werden. Aber auch nur ein Bombardement würde gegenwärtig seinen sehr ernsten Bedenken unterliegen. Nach den neuesten Nachrichten sind die Herbststürme bereits eingetreten und die so gefährliche Beschaffenheit der Nordseeküste mit ihren vielen Watten und Sandbänken würde dabei diesenfeindlichen Fahrzeuge, welche in die schwierigen Wasserstraßen der Flussmündungen dieser Küste einlaufen wollten, mit jedem Moment der Gefahr, zu stranden, aussehen.

— Ueber den letzten großen Aufstand der Armee Bazaine's aus Mez enthält die „Daily News“ einen recht anschaulichen Bericht, der namentlich auch der nackten Haltung der Landwehr den wohlverdienten Zoll der Anerkennung reichlich zu Theil werden läßt. Es heißt darüber: Der Landwehr gehörte die Ehre des Tages. Sie war es, die den französischen Angriff aufhielt, bis kein Mann mehr stand, der ein Bündnadelgewehr halten konnte. Sie führte auch den großen allgemeinen Schlag, der die Franzosen aus den Dörfern fegte. Ich habe die preußische Linie vor dem heutigen Tage im Kampf gesehen. Ich sah sie auf Hand und Fuß die Höhen von Spicheren erklettern; ich sah sie deployment vor Colombey und Montoy in der Schlacht vom 14. August, ich sah sie Stand halten vor der Mitrailleuse auf den Abhängen von Gravelotte, und ich sah, wie sie die Franzosen am 1. September in die Festung Sedan hineinwars. Ich habe glauben gelernt, daß die Männer der preußischen Linie vermögen, was nur irgend einem Heere der Welt möglich ist. Aber gestern erst habe ich das Kaliber der Landwehr kennen gelernt. Ruhig in den Verschanzungen wo sie, gelassen am Boden liegend, die in ihrer Nähe niederrfallenden Kugeln auslaßt, entschlossen und unaufhaltsam in ihrem Vordringen, unwiderrstehlich in dem Bajonetangriff, mit dem sie die Dörfer säuberte, stellt sie eine Truppe dar, die das Herz eines Mannes mit soldatischem Instinct erfreuen muß. Nichts war bemerkenswerther als die Ruhe, mit welcher die Bewohner, die nur irgend gehen konnten, sich auf sich selbst verlassend und Unterstützung ablehnend, hinter die Front gingen. Und es waren keine leichten Wunden, mit denen die Wackeren zurückkehrten. Ich selbst begegnete Einem, der durch die Lunge geschossen war und dem der Athem röchelnd durch die Wunde drang. Es geht dem Zuschauer zu Herzen, wenn er diese Tapferen sterben sieht. Ein Landwehrmann kann nicht leichten Herzens in den Kampf geben, wie der Soldat von der Linie, der Niemand hungernd zurückläßt, wenn er auf dem Schlachtfelde blieb. Für jeden zweiten Landwehrmann, der da gefallen, giebt es eine Witwe nun daheim im Vaterlande, und bei dem Gedanken an meine Kinder schwillt mir das Herz, wenn ich mir die Zahl der Waisen in den freundlichen Dörfern und friedlichen Ebenen

Deutschlands vorstelle, welche noch nicht wissen, daß ihnen der gestrige Tag den Vater geraubt. Nicht daß es schien, als ob die Landwehrmänner lange bei dem Gedanken an Frau und Kinder verweilten. Der haartige Bursche, der schon einiges Grau im Bart und wer weiß wie viel junge Vögel daheim im Neste hatte, ging grade so kühn auf den Feind, wie der muntere junge Freiwillige, dem nur die Liebste nachweint, wenn er fällt. Aber die Deutschen beten gern, und mit schien, daß Mancher einen Augenblick das Haupt beugte, als er vorwärts ging, als wäre er in der Kirche. Und was die Religion anbetrifft, wer war das, glaubt ihr wohl, der dort mit in den Kampf hineinstürzte, im weißen Haar mit fliegenden Rockschlößen? Das war der Divisionsgeistliche, ihr guten geistlichen Herrn von England — eine mächtige Flasche in der einen und ein Gebetbuch in der andern Hand, der gute Mann, der da im Kugelregen dahineilte, der ganz außer Atem und über und über mit Schaus bespritzt, denn wie er mir leichend erzählte, sein Pferd war ihm schon unterm Leibe erschossen worden. Als ich ihn wiedersah, da saß er hinter einer Mauer in Grandes Capes unter einer Gruppe hingestreckter Krieger, und erhob unter dem Brüllen der Geschüze seine Stimme im Gebet zu Gott.

Unter den „Papieren der Kaiserlichen Familie“, deren Herausgabe die republikanischen Machthaber zur Zeit sich unterzogen haben, findet sich auch ein Brief, in welchem ein Urteil des Generals Totleben, des Vertheidigers von Sebastopol in den Jahren 1854 und 1855, über die Befestigungen von Paris ausgesprochen ist. Dasselbe lautet zusammengefaßt: Die kleinen 1831 errichteten Verhüllungen bei Pantin und an den Ufern der Canale St. Denis und d'Ourcq waren der Gegenstand lebhafster Kritik. Dagegen billigte General Totleben die Anlage des Fort Aubervilliers, bezeichnete Fort Romainville als unangreifbar und die Position des Fort de l'Est (bei St. Denis) als gut gewählt. Diese verschiedenen Werke mühten, da sie eine weite Ebene und zwei Hauptstraßen beherrschten, — nach seiner Ansicht — Paris von dieser Seite unverwundbar machen. Der Schluß dieser Untersuchungen war, daß die Genie-Arbeiten nichts zu wünschen übrig ließen, wenn nämlich nicht etwa zwischen dem Fort de la Brûche und dem Mont Valérien eine Lücke vorhanden, welche — im Falle eines Scheinangriffes auf St. Denis — das Ueberschreiten der Seine und den Bau von Parallelen gestattete, die ihrerseits gewisse Bastionen zwischen der Nordbahn und Saint-Ouen bestreichen würden; daß aber, wenn diese offene Bresche erst vorhanden, man den Montmartre umgehen, die Vorstädte vermeiden und die Stadt, d. h. die reichsten Viertel derselben, beherrschend, sich festsetzen könne, um sich so, ohne große Mühe, nach und nach zum Herrn aller übrigen Punkte zu machen.

„Etoile“ vom 19. d. sagt: „Eine aus Lille und Bâle angesehene glaubwürdige Person versichert, in Lille sei unter dem Vorsitz des Präfekten des Norddepartements, Testelin, ein Kriegsrath gehalten und in demselben beschlossen worden, St. Quentin solle den Feinden keinen neuen Widerstand entgegensezzen. A. de la Forge welcher dem Kriegsrath beiwohnte, hat lebhaft gegen den Beschuß protestirt und sei sofort nach Tours abgereist. Der Beschuß des Kriegsrath gründete sich auf die Nachricht, daß 25,000 Mann Preußen von der Blokade von Soissons sich auf Saint Quentin richteten. Saint Quentin ist gestern von den Preußen besetzt worden.“

Ein Telegramm der „Daily News“ aus Berlin vom 19. October meldet, Bismarck opponire einer allgemeinen Beschießung von Paris, die näheren Forts sollen genommen, die Stadt ausgehungert werden. Die Capitulation von Meß sei bevorstehend.

In Paris wurde die Theaterezensur abgeschafft. Auch erschien ein Decret, welches jeden Bewohner, der Paris verlassen, mit einer Steuer von 20 bis 600 Frs. per Monat, je nach der Höhe des Mietzinses, belegt.

Nach Berichten aus Paris vom 14. beginnt frisches und gesalzenes Fleisch knapper zu werden. Pferde werden in großer Anzahl geschlachtet.

— Die Reservearmee, welche in und um Glogau gebildet worden ist, wird nun nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Die in Glogau erscheinenden Blätter melden in dieser Beziehung: Sämtliche zur Reservearmee gehörenden Bataillone Infanterie haben den Befehl erhalten, sich marschbereit zu halten; sie sollen von dort nach Kehl befördert werden. Die Cavallerie und Artillerie ist bereits vor längerer Zeit nach Freiburg im Breisgau abgegangen.

— Der „Times“ sind vom 17. October Meldungen zugegangen, nach denen unter dem Viehstand in Paris die Viehseuche ausgebrochen ist, auch Hammel werden mehrfach von der Seuche befallen; Pferdefleisch dient bereits sehr stark als Nahrungsmittel.

— Ueber Lille sind aus Paris vom 18. Nachrichten in Brüssel eingetroffen, über den Stand der Verproviantirung. Es wird angenommen, daß der Vorrath an Schlachtwieh in den ersten Tagen des November zu Ende gehen wird. Dagegen ist an Getreide noch bis zum 1. Januar Vorrath vorhanden. Salz und Brennmaterial beginnen jedoch bereits zu fehlen. Butter ist nicht mehr aufzutreiben. Die Bettelreihe nimmt überhand.

— Wie die „Ostpr. Ztg.“ wissen will, werden nun auch die Ersatzreserven zweiter Klasse und Landwehr aus dem Jahrgange 1854 einbeordert. (Diese Mittheilung bedarf sehr der Bestätigung und widerspricht einer erst jüngst erlaßten Verfügung, nach welcher die älteren Jahrgänge der Landwehr allmälig entlassen werden sollen.)

London, Freitag, 14. October. Aus Meß vorliegende Berichte melden, daß Bazaine alle waffenfähigen Bürger der Armee einverleibt habe. Bei den Truppen Bazaines gräßt Dystenterie und Skorbut.

— Der Feldpostpaket-Verkehr nimmt derart an Lebhaftigkeit zu, daß die vorhandenen Säcke nicht einmal ausreichen. Von der Postbehörde ist einem Lieferanten die schleunige Lieferung von sogenannten Paketsäcken ohne Nach zum Beitrage von 50,000 Thlr. in Entreprise gegeben worden.

— Die Beschießung von Straßburg war eine kostspielige Operation. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 2 Millionen Thaler. Jeder Schuß aus den schweren Geschützen kostete im Durchschnitt 12 Thaler.

— Das deutsche Vaterland hat einen schweren Verlust zu beklagen. Der Reichstags- und Landtagabgeordnete Karl Lwesten, Stadtgerichtsrath a. D., geb. den 22. April 1820 zu Kiel, starb am Abend des 14. October im Elternhause, seit 1½ Jahren an das Krankenzimmer gefesselt. Erst 1861 durch sein Duell mit dem General Manteuffel allgemein bekannt geworden, wurde er sofort von mehreren Wahlkreisen in das Abgeordnetenhaus gewählt und hier einer der angesehensten Führer der Fortschrittspartei. Seit dem Herbst 1866 gehörte er der nationalliberalen Partei an. Die reichen Gaben seines Geistes und Herzens, sein tiefes Wissen und sein edles Streben hat er treu, redlich, mutig und tapfer und in vollendetem Grade selbstlos und bescheiden im Dienste des Vaterlandes verwendet. Ungemein gutherzig und mild, war er trotzdem ein unerschrockener, unerbittlicher, niemals seine Überzeugung verleugnender Kämpfer für Recht und Gesetz. Für seine furchtbaren Anklagereden vom 20. Mai 1865 und 10. Februar 1866 wider den höchsten Preußischen Gerichtshof werden ihm die Preußischen Richter und das Preußische Volk noch in fernen Jahrhunderten Dank wissen. — Er wurde am 18. October begraben. Sein Freund Lasker hielt ihm eine tief ergreifende Gedächtnisrede. Friede seinem Angedenken! —

— Grünberg, 22. October. Wiederum ist 2 Grünbergern wegen bewiesener Tapferkeit das eiserne Kreuz zu Theil geworden, und zwar dem Lieutenant Paul Hellwig und dem Musketier Carl Angermann (letzterer vom 46. Reg.)

— Grünberg, 22. October. Wie uns mitgetheilt wird, soll in den ersten Tagen der nächsten Woche der Transport von hier gesammelten Liebesgaben nach Frankreich unter Leitung des Herrn Schwarzrock und unter Begleitung der Herren Knopf, Frix Sommer und Lierse abgehen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. October Nachmittags 3 Uhr sollen von der Forst-Deputation im Kämmereiforst, Sawader Revier Glad, an der Mohsauer Vorwerksgrenze, 20 Stück 8 bis 10" starke Rüster und Eschen meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 20. October 1870.

Der Magistrat.

Wir bringen hierdurch das heute eingegangene Schreiben des Herrn Bürgermeisters von Fürstenwalde vom gestrigen Tage zur Kenntnis der Beteiligten:

Fürstenwalde, 21. October 1870.

Ich habe hier in Fürstenwalde eine Sammlung von Liebesgaben für die hiesige Garnison, die 3., 4. und 5. Eskadron des Kbnigl. 1. Brandenburgischen Ulanen-Regiments (Kaiser von Russland Nr. 3) in Anregung gebracht, und es sind in Folge dessen 3 hiesige zuverlässige Herren zusammengetreten, welche die eingehende Gegenstände persönlich an ihre Bestimmung nach dem Kriegschauplatz befördern werden. Es wird auf diese Weise zugleich möglich sein, Packete an bestimmte Mannschaften zu befördern. Da das 3. Ulanen-Regiment zum Theil aus der dortigen Gegend rekrutirt, so ersuche ich den Wohlgeblichen Magistrat ganz ergebenst, in dortiger Stadt und Umgegend gefälligst recht schleunig in geeigneter Weise hiervon Mittheilung zu machen und Eltern, Angehörige und Söhner der hiesigen Garnison zu ersuchen, Liebesgaben mir sofort, spätestens aber zum 30. d. M. zuzusenden, da der Transport wahrscheinlich am 31. früh von hier abgehen wird.

Der Bürgermeister.

Grünberg, den 22. October 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zu den Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten aufgestellten Urwählerlisten hiesiger Stadt werden gemäß § 4 des Wahlreglements vom 10. Juli er. am 25., 26. und 27. October d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im hiesigen Magistrats-Büro zu Federmanns Einsicht öffentlich ausgelegt werden.

Innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es jedem frei, Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen schriftlich bei uns oder mündlich zu Protokoll in unserem Magistrats-Büro anzubringen.

Die Auslegung der, aus den Urwählerlisten zu bildenden Abtheilungsliste und die Abgrenzung der Wahlbezirke wird später bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 22. October 1870.

Der Magistrat.

Cursus für doppelte Buchführung und einschlägige kaufmännische Wissenschaften.

Derselbe wird gleich den bisherigen an je zwei Abenden wöchentlich im Hörsaal unseres Institutsgebäudes abgehalten, und ist auch Interessenten aus den hiesigen kaufmännischen und gewerblichen Kreisen gegen ein Honorar von fünf Thalern zugänglich.

Docent: Herr Hugo Söderström.

Beginn: Dienstag den 1. November Abends 8 Uhr.

Anmeldungen: bei Herrn Kaufm. Louis Teplitz.

Grünberg i. Schl., den 22. October 1870.

Das Curatorium der Musterwebe- und Fabrikanten-Schule.

Die in Berlin fast in jedem Haussstand unentbehrlich gewordene englischen Thee- und Dessert-Biscuits,

für Kinder das gesundeste Nahrungsmittel, welche sich in Blech verpackt, monatlang frisch erhalten, gemischt à d. 12 Sgr., sowie feinen Thee und Chocolade, in den verschiedensten Sorten, empfiehlt die Fabrik engl. Biscuits und Cakes von

NB. Bei Abnahme von 2 1/2 d. 1/2 d. } Rabatt.

" " " 5 " 1 d. } Rabatt.

A. Schläger,

Berlin, Leipziger Straße 17



Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiert auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkungen auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Pa-

ceten mit Gebrauchsauweisung a 4 Sgr. befinden sich in Grünberg bei J. Rothe, in Kontop bei Littmann's Wwe., in Rothenburg bei Louis Schömann, in Saabor bei J. Plaueck.



Verpachtung.

Der seit mehr denn dreißig Jahren in Ruhe liegende und als Begräbnisplatz geschlossene hiesige Johannis-Kirchhof soll zur Grasnutzung oder zur Gartenanlage verpachtet werden, der diesjährige Verpachtungstermin findet

Freitag den 28. d. M.

Nachmittags 3 Uhr im hiesigen kathol. Pfarrhause statt, und werden die Bedingungen am Termine bekannt gemacht.

Grünberg, den 22. October 1870.

Kath. Kirch-Kollegium.

3 Comptoristen, 4 Kellende, 7 Verkäufer und Lageristen, 1 Obermüller, 2 Maschinisten, 2 Aufseher, 1 Kellnerin, 3 Dec.-Verwalter, 2 Wirthschafterinnen und 4 Verkäuferinnen erhalten sof. und später gute Stellen durch Reuter's Industrie-Büro zu Dresden.

100 Eisenbahn-Arbeiter finden bei gutem Lohn Winterarbeit. Meldungen sind zu richten an

Doil, Schachtmeister, Gashof zu den „Drei Linden“ Forst N.-L.

Gute gepflückte Weinlinge, der Sch. 17 Sgr. 6 Pfg., sind zu haben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Portland-Cement,

in Tonnen und ausgewogen, empfiehlt

A. Krumnow,

Topfmarkt und Berliner Straße.

3 bis 4 Züder Strohdünger sind zu verkaufen bei Kühn, Heinrichsdorfer Str.

Dauer-Aepfel werden gekauft
Zülichauer Straße Nr. 21.

Gegen

Nervenaufregungen

und deren nachtheilige Folgen findet man ein in tanzenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befindenes Verfahren, dessen Wirksamkeit noch von keinem andern erreicht wurde, und das allein den einzigen Weg zur sichern Genesung zeigt, in den Schriftchen:

Die Stärkung der Nerven. Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen von Dr. A. Koch. 14. Aufl. Preis 7 1/2 Sgr.

Vorrätig in der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

Wirklich gänzlich schleunigster Ausverkauf meines Schnittwaaren-, Chales- & Tücher-Lagers zu fabelhaft billigen Preisen.

Louis Michaelis,

gegenüber Herrn Eduard Seidel.

5% Hypothekenbriefe,
erste pupillarisch
sichere Hypothek.
10% Amortisationsentschädigung.

Die Preussische Boden-Credit-Aktion-Bank in Berlin hat durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 das Privilegium zur Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Hypothekenbriefe erhalten.

Diese Hypothekenbriefe, basirt auf erste Hypotheken und ausserdem garantirt durch das gesammte Gesellschaftsvermögen, haben bei dem hohen Zinsfuss von 5pct. den Vortheil einer halbjährlichen Auslösung zum Nennwerthe mit einem

Zuschlage von 10pct.
als Amortisationsentschädigung,

so dass die Stücke von 25. 50. 100. 200. 500. 1000 Thaler eingelöst werden mit: 27 1/2. 55. 110. 220. 550. 1100 Thaler.

Die Beleihungsgrenze der Hypotheken beruht auf die von der Grundsteuer-Regulirungs-Commission amtlich festgesetzte Taxe nach Massgabe des Gesetzes vom 21. Mai 1861.

Berlin, im September 1870.
Preussische Boden-Credit-
Aktion-Bank.
Jachmann, Spielhagen.

Die vorbemerkten Hypothekenbriefe verbinden alle Vorzüge einer pupillarisch sicheren Hypothek mit denen eines börsengängigen Papiers, haben sich selbst während des ganzen Krieges auf dem Paricourse erhalten, sind daher bestens zu empfehlen und zu beziehen durch den

Niederschlesischen Kassenverein
FRIEDR. FERSTER jun. & Co.

2 bis 3 neben einander befindliche, günstig gelegene Parterre-Stellen in hies. evang. Kirche werden zu mieten oder auch zu kaufen gesucht.

Bon wem? sagt die Exped. d. Bl.

Der Finder des am Donnerstag Abend durch die Herrenstraße bis zur Post verlorenen blauen Rockes sollte sich melden bei Frau Feige, Silberberg.

Eine kräftige Amme sucht Dienst. Wer? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause des Herrn Conditor Pilz, Topfmarkt, ein
Damen- und Kindergarderobengeschäft eröffnet habe. Bestellungen werden prompt effectuirt. Es bittet um ge- neigten Zuspruch

E. Hallwass.

Kartoffeln
kauft der
Gutsbesitzer W. Heinrich in Günthersdorf.

Kriegsfärtaten
von 1 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. sind in großer Auswahl vor- räthig bei
W. Levysohn.

Unterricht
in allen Handarbeiten ertheilt fortwährend
Frau Aktuar Müller
an der evang. Kirche.

Überzüge zu Schuhen
in allen Farben sind vorrätig bei
F. Wolfsdorf.

Zephyr-Wolle, sowie
Strickgarne außerordent-
lich billig bei
B. Schachne, Breslauerstr. 13.

Wer hört nicht gern einen schönen Walzer! Leider ist unsere Zeit an solchen, bis auf einige Ausnahmen, sehr arm, wer aber wirklich wahre Cabinetsstücke sich anschaffen will, dem empfehlen wir die drei nachfolgenden großen Walzertketten: Frühlingsreigen von Julius Lammers - Jugendträume von D. Hübner-Trams (Preiscomposition) - Vorschtänze von Johannes Schondorf - Preis pro Piece (4 Vo- gen stark) nur 12 1/2 Sgr. - Zu beziehen durch Robert Apitzsch in Leipzig auch werden dieselben in jeder Buch- oder Musikalienhandlung vorrätig sein, welche stets ein Lager besonders guter Erscheinungen unterhält.

Ein gut möbliertes Zimmer empfiehlt
Theile

Dauer-Aepfel!
sorgfältig gepflückt und ausgesieben, an- erkannt gute Sorten, vom Hohnbergs- garten seines Vaters geerntet, empfiehlt zum Preise von 20 Sgr. bis 1 Thlr. pro Scheffel

Carl Neumann,
Firma: Gebrüder Neumann.

Petroleum,
bestes wasserhelles, in Fässern und aus- gewogen, empfiehlt billig

A. Krumnow,
Topfmarkt und Berliner Str.

Die obere Wohnung Johannisstraße 50, bestehend aus drei ineinandergehen- den Stuben nebst Küche, Kammer und sonstigem Zubehör ist vom 1. Januar 1871 ab anderweitig zu vermieten.

Eine geübte Wollseerin wird gesucht
im X Bezirk Nr. 93.

Arbeitsleute mögen sich melden
im Comptoir der Gasanstalt.

Astr. Caviar,
ganz vorzügl. frisch und großkörnig, em- pfiehlt
A. Krumnow.

Verein „Mercur.“

Montag den 24. Abends 8 Uhr im Saale des deutschen Hauses Vortrag des Herrn Realschullehrer Decker: „Frankreich vor dem jetzigen Kriege.“

Sonntag den 23. Oct. Concert & Ball. Entree 2½ Sgr. Unt. 7½ Uhr. H. Künzel.

Schießhaus.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei Mücke.

Im Hirsch.

Heute Sonntag

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Wosche.

Heute Sonntag

frische Blut- u. Leberwurst

bei Hübner am Bahnhof.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.

Fürderer.

Frischen Spick-Aal und Kieler Speck-Bücklinge

empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Die noch nicht abgelieferten Bücher der Volksbibliothek werden mit Bestimmtheit heute Sonntag erwartet.

Atzler.

Haupftsettes Kindstleisch

bei Ludewig.

Dienstag Lessener Jungbier bei Engel.

Walnüsse

kaufst C. Unger.

Schönes weißes Brot

empfiehlt Bäckermstr. Gliemann, Büll. St.

Frischen grobkörnigen

Astrach. Caviar

empfiehlt Gustav Sander.

Birnen u. Apfels

kaufst fortwährend C. Unger.

Frisches Schöpfsleisch das 2 Sgr.

6 Pf., Schweinstleisch das 4 Sgr. 6 Pf., bei Herrmann Kegler,

Breite Straße Nr. 2.

Gummischuhe

empfiehlt in großer Auswahl

Schuhmacher Hoffmann.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Nachdem unser langjähriger verdienter Vertreter, Herr Friedrich Kutter, prakt. Arzt zu Grünberg i. Schl., zu unserem Bedauern erklärt hat, wegen vorgerückten Alters die Vertretung unserer Bank daselbst niederlegen zu wollen, so haben wir dieselbe dem Herrn Emil Paulig daselbst übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Gotha, den 17. Oktober 1870.

Das Bureau der Lebensversicherungsbank.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zu weiterer Theilnahme an derselben ein. In Folge ununterbrochen lebendigen Zugangs ist

die Versicherungssumme auf 68,000,000 Thsr.,

der Banksfonds auf 16,800,000 „ gestiegen.

Dividende der Versicherten im Jahre 1870: 34 Prozent.

Grünberg i. Schl., den 21. Oktober 1870.

Emil Paulig.

Ausverkauf!

Wegen Einberufung meines Mannes zum Militär beabsichtige ich, sämmtliche Bestände von Manufactur-Waaren unter dem selbst kostenden Preise zu verkaufen.

Sehr schönes Kiefern Reißig, sowie auch kerniges Stockholz, mit und ohne Fuhr, hat abzulassen
J. Mischke,
Brauer in Heinersdorf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 4. Octbr.: Häusler J. A. G. Fühl aus Krampe eine T., Anna Paul. Emma. — Den 5. Rutschner J. F. A. Kliche aus Sawade eine T., Joh. Christ. Paul. — Weil. Tagearb. J. A. Schredt ein S., Joh. Carl Aug. — Einw. J. C. G. Heinrich aus Wittgenau ein S., Joh. Carl Wilh. — Den 7. Häusler J. E. Lindner aus Krampe ein S., Ernst Friedr. Wilh. — Zimmerges. C. H. Botha eine T., Emma Ottile Agnes. — Den 8. Tagearb. J. H. Schulz ein S., Ernst Heinr. — Den 14. Häusler J. A. Lehmann in Kühnau ein S., Joh. Heinr. Reinh.

Getraute.

Böttcherstr. Gust. Rud. Püschel mit Igfr. Aug. Bertha Reckeh. — Schmiedemstr. J. G. Böthe aus Bauche mit Igfr. Joh. Ros. Aug. Häusler aus Lawaldau.

Gestorbene.

Den 12. Octbr.: Des Einw. J. B. Bock Ehefr., Joh. Henr. geb. Semmler, 62 J. 8 M. 4 T. (Herzschlag). — Den 13. Des verst. Kontrolleur C. H. Peltner Wwe., Carol. Henr. geb. Schüller, 63 J. 10 M. 29 T. (Herzleiden).

Den 15. Des Werkführer J. F. C. Zuske S., Reinhold Otto, 10 M. 22 T. (Scharlachfieber). — Des Tuchfabrik. W. A. Sommer T., Marie Emma, 6 J. 23 T. (Scharlachfieber). — Den 16. Einw. C. Fr. Wilh. Klupsch, 43 J. 6 M. 12 T. (Eungentuberkulose).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Bülligau, den 10. Oktober.			Sorau, 21. Ottbr.		
	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.			
Weizen ..	2	26	—	2	22	6
Roggen ..	2	—	—	1	27	2
Gerste ...	—	—	—	—	3	9
Hafer ...	—	25	—	23	—	1
Erbse ...	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	16	—	12	—	16
Get. Ctr.	—	—	—	—	—	—
Stroh, Cr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 85.

Nächtliches Abenteuer eines preußischen Ulanen.

Von ihm selbst erzählt.

Die blutige Schlacht bei Wörth war geschlagen. Unsere unübertreffliche Infanterie und ausgezeichnete Artillerie hatte den Sieg errungen; der Feind war auf allen Punkten zum Weichen gebracht worden. Wir Ulanen schämten uns, als wir den herrlichen Sieg sahen, welchen jene erfochten hatten, denn jetzt, wo derselbe entschieden war, begann erst unsere Arbeit.

Eine Escadron unseres Regiments blieb zum Transport der Gefangenen zurück, während die anderen zur Verfolgung des Feindes kommandiert wurden. Unter den letzteren war auch ich. Um sobald als möglich mit den Herrn Franzosen in nähere Bekanntschaft zu kommen, ritten wir im raschen Trab über das blutige Schlachtfeld.

Wir bewegten uns über sanfte Hügel nach waldbeschatteten Anhöhen zu. Dort bot sich unsren Augen eine herrliche Waffenstat dar, welche von der deutschen Tapferkeit zeugte. Hier war eine auf steiler Höhe stehende feindliche Batterie erobert worden. Die Mannschaften der decimierten Kompanien standen siegestrunken um die eroberten Kanonen und gaben durch unaufhörliche Hurrahs ihren Sieg kund.

Aber wir eilten fort von diesem Siegesbilde, um auch noch etwas zum Glücke des Tages beizutragen. Bald wurde auch unser sehnlichster Wunsch erfüllt, und wir machten mit den Franzosen nähere Bekanntschaft. Als nämlich unsre mutigen Rossen eine Viertelstunde auf den Höhen dahingeeilt waren, erblickten wir fliehende Gestalten vor uns. Mit eingelegter Lanze ging es wie ein Sturmwind auf dieselben los. Viele Schüsse krachten uns entgegen, und einige Ulanen fielen auch verwundet aus dem Sattel. Wie wir aber dem Feinde näher auf den Leib gerückt waren, da schaltete ein klägliches Pardon aus dessen Reihen. Es war eine Abteilung Duaven, welche sich in größter Verwirrung befand. In kürzester Zeit waren sie umringt und entwaffnet. Nach sprengten wir sodann, die Eskorte abgerechnet, welche die Gefangenen transportierte, dem fliehenden Feinde nach, um ihm womöglich noch größeren Schaden zuzufügen.

Wir ritten immer noch auf den Höhen, und unsere trefflichen Rossen trugen uns jetzt durch einen Hohlweg. Auf dem Rande des Hohlwegs standen vereinzelt einige Bäume. Als wir an diesen vorübergaloppten, schaute plötzlich mein Pferd. Es segte mit einem gewaltigen Sprunge auf den Rand des Hohlweges und eilte wie rasend quer in das Feld. Weder Sporen noch Bügel vermochten die wütende Bestie zu bändigen, und immer schneller stürzte sie davon. Ein Sprung vom Pferde würde mir den Tod oder zerschmetterte Glieder bereitet haben. Ich suchte mich nur so fest als möglich im Sattel zu halten und hoffte, daß das tolle Pferd endlich einhalten würde.

Aber meine schreckliche Lage sollte bald noch bedeutend verschlimmert werden. Das wütend davoneilende Pferd hatte mich rasch in die Nähe des fliehenden Feindes gebracht. Ich selbst hatte in meiner furchtbaren Aufregung keinen Franzosen erblickt, aber die Schüsse derselben zeigten mir an, daß ich in ihrer Nähe war. Es waren ihrer nur wenige, und da es schon anfang dunkel zu werden und ich mit großer Geschwindigkeit an ihnen vorübereilte, fehlten auch ihre Schüsse. Mein Pferd wurde aber mit jedem Schüsse noch rasender. Auf einmal fühlte ich einen Stich im rechten Arme, und meine Lanze, welche ich noch krampfhaft festgehalten hatte, entfiel mir. Ich hatte einen Streifschuß erhalten, und mein rechter Arm war durch ihn gelähmt worden. Jetzt bemerkte ich auch einige Turcos in meiner Nähe, welche ihre Gewehre gegen mich schwangen.

Nein, in die Hände dieser Bande willst du nicht lebendig gerathen, dachte ich bei mir, und beschloß, mein Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Ich ließ die Bügel, welche ohnedies wertlos waren, mit der linken Hand fahren und griff nach meinen Pistolen. Den Schmerz, welcher meine rechte Hand wegen des Streifschusses fesselte, verbiß ich, und sah auch mit dieser Hand ein Pistol. Gleich darauf sprengte ich vor einem Haufen Turcos vorbei. Ich feuerte meine Pistolen auf dieselben ab, und sie antworteten mit ihren Gewehren. Dieses Mal war unstreitig mein Pferd von ihnen getroffen worden, denn es schnaubte wie ein angeschossener Eber und raste in wütenden Springen davon.

Ein gräßlicher Zustand, in dem ich mich befand! Ich saß auf einem tollen Pferde, welches sich noch überdies im Todeskampfe befand. — Nur mit größter Mühe und Anstrengung vermochte ich mich auf ihm zu halten, und ich empfahl Gott meine Seele. Plötzlich machte die wütende Bestie noch einen gewaltigen Sprung und brach zusammen. Ich flog weit über seinen Kopf hinweg, fiel hart nieder und rollte Kopf über Kopf unter an einem steilen Abhange hinab. Mein grausiger Weg ging pfeilschnell durch Dornen und Büsche, und ein furchtbare Lärm hinter mir zeigte an, daß mein Pferd mir ebenfalls nachrollte. Ein Stoß vor den Kopf beraubte mich der Besinnung, und ich rollte ohnmächtig weiter. —

Als ich aus meiner Ohnmacht erwachte, lag ich am Fuße eines steilen Berges und war am ganzen Körper zerstünden und zerschlagen. Ein unheimliches Schreien und Stöhnen zeigte mir, daß ich nicht allein war. Ich blickte um mich und bemerkte Duaven, Turcos und andere französische Soldaten, welche auch wie ich den grausigen Weg an dem Berge herabgemacht hatten. Schwer verwundet waren sie alle, denn sonst hätten sie sich geflüchtet und wären nicht hier liegen geblieben. Da ich etwas Französisch gelernt habe, so konnte ich die Worte größtentheils verstehen, welche diese Unglücklichen aussiezen. Ein Turco, welcher in meiner Nähe lag, versuchte und verwünschte alles, was er nur zu kennen schien, und knirschte dabei mit den Zähnen wie ein wildes Thier. Seine andern sauberen Genossen thaten dasselbe, und nur einige beteten. Die andern Franzosen schienen ihr Unglück stumm zu ertragen. Mich hielten sie jedenfalls bei der hereingebrochenen Dunkelheit auch für einen französischen Soldaten. Aber mir wurde in ihrer Gesellschaft ganz unheimlich, und ich fürchtete um mein Leben.

Mit unsäglichen Schmerzen und Dualen kroch ich auf Händen und Füßen aus ihrer Nähe und schleppete meinen zerstürgten Körper unter einen Baum. Die Furcht, welche ich vor meinen unheimlichen Nachbarn begte, schwand nach und nach, und mein Geist wurde ruhiger. Ich versuchte zu schlafen, doch der brennende Durst, von dem ich geplagt wurde, und die ungeheuren Schmerzen, die ich am ganzen Körper empfand versuchten jeden Schlummer aus meinen Augen. Erst spät nach Mitternacht fiel ich in einen unruhigen Schlaf und vergaß auf einige Stunden meine Leiden.

Als ich erwachte, war es heller Tag. Ich blickte zuerst nach den Franzosen hinüber. Einige stöhnten und jammerten, andere lagen bewegungslos da, und wieder andere hinkten und krochen umher. Aus den Geberden und Reden der letzteren merkte ich, daß sie nach Wasser suchten; da ich auch auf eine furchtbare Weise vom Durste geplagt wurde, so wollte ich auch nach einigen Tropfen Wasser suchen, aber ich war nicht im Stande, mich von der Stelle zu bewegen. In meinem Rücken hatte ich furchtbare Schmerzen, meine Füße waren wie verrenkt, und mein rechter Arm war durch den Streifschuß und den Sturz so beschädigt, daß ich denselben nicht ohne die größten

Schmerzen röhren konnte. Als ich meinen Kopf mit der linken Hand betastete, fand ich überall schmerzhafte Beulen, und in meinem Gesichte war alles zerkratzt. Obwohl ich mich in einem jämmerlichen Zustande befand, so dankte ich doch Gott, daß er mich am Leben erhalten hatte. Denn lebensgefährlich war ich wahrscheinlich nicht verwundet, und wenn bald Hilfe kam, so war ich gerettet. Nach einer qualvollen Stunde kam auch wirklich welche herbei. Es war ein preußisches Sanitätscorps, welches unsere Schmerzen linderte.

W.
(Ostbahn.)

Die Trompete von Gravelotte.*)

Von Ferdinand Freiligrath.

Sie haben Tod und Verderben gespien:

Wir haben es nicht gelitten.

Zwei Kolonnen Fußvolk, zwei Batterie'n,

Wir haben sie niedergeritten.

Die Säbel geschwungen, die Zäume verhängt,

Tief die Lanzen und hoch die Fahnen,

So haben wir sie zusammengesprengt, —

Kürassiere wir und Ulanen.

Doch ein Blutritt war es, ein Todesritt:

Wohl wichen sie unser'n Hieben.

Doch von zwei Regimentern, was ritt und was stritt,

Unser zweiter Mann ist geblieben.

Die Brust durchschossen, die Stirn zerklafft,

So lagen sie bleich auf dem Nasen,

In der Kraft, in der Jugend dahingerafft, —

Nun, Trompeter, zum Sammeln geblasen!

Und er nahm die Trompete, und er hauchte hinein,

Da, — die mutig mit schmetternden Grimme

Uns geführt in den herrlichen Kampf hinein,

Der Trompete versagte die Stimme!

Nur ein flanglos Wimmern, ein Schrei voll Schmerz

Entquoll dem metallenen Munde;

Eine Kugel hatte durchlöchert ihr Herz, —

Um die Todten flagte die wunde!

Um die Tapfern, die Treuen, die Wacht am Rhein,

Um die Brüder, die heul' gefallen, —

Um sie alle, es ging uns durch Mark und Bein,

Erhab' sie gebrochenes Lallen.

Und nun kam die Nacht, und wir ritten hindann;

Rundum die Wachtfeuer lohten;

Die Rossen schnoben, der Regen rann —

Und wir dachten der Todten, der Todten!

Vermischtes.

Unter den kürzlich auf der Verbandstation des Leipziger Bahnhofes behandelten Verwundeten bot ein Preuße auch einen medizinisch interessanten Fall dar. Er war durch das linke Auge geschossen worden, die Kugel war ins Gehirn gedrungen und stak noch darin. An Stelle des natürlichen Auges trug der Verwundete ein künstliches; bücken durfte er sich nicht, da sonst der Druck der Kugel ihm Schwindel verursachte. Voraussichtlich wird er mit dem Leben davonkommen, die Kugel aber im Gehirn sich einkapseln und festwachsen.

*) Wir fanden dieses neueste, ergreifende Gedicht von Freiligrath in der illustrierten Zeitschrift „Das neue Blatt“ Nr. 43. (Verlag von A. H. Payne in Leipzig.) Nach einem jüngst durch die Blätter gegangenen Schreiben des Majors im Magdeburger Kürassier-Regiment, Grafen Schmettow, ist das im Gedicht Mittheilte eine Thatzache.

Sorau. An dem am 10. d. Mts. gezogenen Hauptgewinne von 100,000 Thlr. sind 16 Arbeiterinnen der Hildebrandtschen Chocoladen-Fabrik in Berlin betheiligt, lauter junge Mädchen, welche gemeinschaftlich ein Viertel dieses Looses gespielt haben. (Dem Vernehmen nach befindet sich unter diesen Glücklichen auch eine Sorauerin.)

— Aus Ars sur Moselle schrieb ein hessischer Soldat an seinen Bruder in Darmstadt einen Brief, der mit folgenden Versen schloß:

Du denkst am End', mir lebte hier
Wie Gott in Frankreich gar;
Es ist ganz anerscht, denn das Bier
Iß hier ganz forchbar rar;
Druin trink' auch manchmal, wann d'rs schmeckt,
E' Schöppche auch für mich,
Und bist du Abends zugedect,
Friert mich's ganz forchterlich.
Glab's, Robert, nor, es is kan Spaß,
So fufzig Dag im Freie,
Mer werd der manchmal forchbar naß
Und duhst sich doch noch freue:
Wenn man de Bumbernickel ischt
Un Speck in Ebseworcht,
Un mer mit Moselwasser lischt
Sein' forchterliche Dorscht.
D'rum gehst dir's gut, so denk' an mich,
Pog' Himmelsapprement.
Ein Gruß vom Bourgeois noch an Dich,
Jetzt hot des Nied e End.

Dein treuer Bruder
Adolph Keilmann, Korporal in der Pionier-Compagnie.

Eine Correspondenz des Berichtstatters des „Daily Telegraph“ aus dem Lager vor Metz entnehmen wir Folgendes: „Um Ihnen eine Idee vom dem in Deutschland, selbst unter Frauen und Kindern, herrschenden Patriotismus zu geben, muß ich Ihnen ein kleines Abenteuer erzählen. Mir begegnete nämlich, als ich gestern Abend nach Hause ritt, einer der kleinsten Soldaten, die mir je zu Gesicht gekommen. Er war vollständig equipirt mit Uniform, Tornister, Helm und Säbel, nur kein Bündnadelgewehr; der kleine Kerl hätte es auch nicht einmal aufheben können. Er war nur 9 Jahre alt und nicht groß für sein Alter. Er hielt mich an und fragt mich in dem geschäftsmäßigsten Tone von der Welt, ob ich ihn nach dem Bureau des Stadt-Commandanten verweisen könne. Auf meine Frage, wer in aller Welt er eigentlich sei, und was er bei dem Stadt-Commandanten wolle, stellte sich der Lilliputianer kerzengerade vor mich hin, salutirte in der steifsten Manier von der Welt und erwiederte, daß er zum 61. Pommerschen Regiment gehöre, welches so eben einmarschiert sei, und daß er Quartier wünsche. So lächerlich und gleichzeitig so durch und durch militärisch kam mir die ganze Geschichte vor, daß ich herzlich lachen mußte, das kleine Männchen auf meinen Sattel nahm und es im Triumph ins Hauptquartier brachte, wo es selbstverständlich sehr gut aufgenommen wurde. Des armen Knaben Geschichte ist eine sehr traurige. Seine Eltern kannte er nie; seine frühesten Erinnerungen knüpfen sich an die Kaserne, wo das Mitleid, die Gastfreundschaft und Güte, die von einem echten Soldaten unzertrennlich sind, sich des armen Verlassenen annahmen. Seine männlichen, spazigen und gewinnenden Manieren machten ihn zum Liebling der Soldaten, die ihn von ihrem Gelde Uniform eines pommerschen Füsilierers kaufsten. Des Knaben Heimath war bei den Eltern — die ersten Worte der Güte und Ermutigung, die er gehört, kamen von den Lippchen der Soldaten, in deren Mitte er lebte. Mutig und männlich in seinem Benehmen war er bald der Liebling der Soldaten, und als ihr Vaterland sie zum Kampf rief, schnürte der kleine Verstoßene zuerst sein Bündelchen, welches Alles enthielt, was er auf der Welt besaß, um mit seinen Freunden zu ziehen und eines Soldaten Schicksale zu theilen.“